

Bei vielen westafrikanischen Völkern gibt es Männergeheimbünde unterschiedlicher Zielsetzung. Die Aufnahme erfolgt durch eine Initiation, die im allgemeinen mit einer Feier endet. Die Geheimhaltung gilt den Frauen sowie den nicht-initiierten Knaben. Sie bezieht sich auf bestimmtes Wissen sowie auf die Riten des Bundes, der in der Mehrzahl der Fälle mit einem Maskenwesen verbunden ist (vgl. Hirschberg 1965:262 f.). An drei ausgewählten Beispielen aus Liberia/Sierra Leone, Südwest-Nigeria/Südosten der Volksrepublik Benin sowie aus Nord-Togo werden unterschiedliche Formen der Mitgliedschaft von Frauen in westafrikanischen Männerbünden vorgestellt. Durch die Auswahl unterschiedlicher Gruppen soll auch der Eindruck vermieden werden, daß es sich um ein allgemein in Männerbünden verbreitetes Phänomen handelt. Die Mitgliedschaft von Frauen in Männerbünden ist vielmehr eher als punktuelles Vorkommen zu betrachten.

1. Der Poro-Bund in Liberia

Zwischen Guinea Bissau und der Elfenbeinküste liegt ein Zentrum westafrikanischer Geheimbünde, die allesamt in enger Verbindung zum Ahnenkult stehen und religiös-magische Riten pflegen. Einer der wichtigsten dieser Bünde ist in Sierra Leone und Liberia unter der Bezeichnung »Poro«, »Polo«, o. ä. bekannt. Der Bund ist z. B. bei den Susu, Temne, Mende, Loko, Sherbro, Kono, Vai (als Bele), Gola, Kpelle, Gbunde, Bandi (Gbande), Loma und Mano belegt. Umstritten ist die Frage, ob auch die Dan und Kran den Poro haben oder ob dort nur ähnliche Institutionen verkommen¹.

Neben dem Poro, dem Männerbund, steht häufig ein Frauenbund (Sande). Unter dem Begriff Poro verbirgt sich ein Geheimbund, der unterschiedliche Gestalt haben kann. Unser Beispiel kommt aus Nordost-Liberia, und zwar aus dem Dreiländereck Liberia – Republik Guinea – Elfenbeinküste. Es stützt sich auf die Untersuchungen, die Harley und Schwab durchführten, und zwar besonders bei den Mano, aber auch bei den benachbarten Völkern wie den Gio (=Dan) und Ge. Leider ist nicht genau zu bestimmen, was von den alten Riten heute noch so funktioniert, wie es von diesen Verfassern geschildert wird, denn die liberianische Regierung verbot den Poro zeitweilig. Der Kult dieses Bundes existiert zwar immer noch, aber in einer stark abgemilderten Form (Harley 1950:VI). So gibt es wohl keine Menschenopfer mehr und manche Strafe mag nicht mehr so hart ausfallen wie früher. Die Schilderung erfolgt dennoch in »ethnographischer Präsenz«.

Die Mitgliedschaft im Poro ist für alle Männer obligatorisch (Schwab 1947:283). Wichtigster Kultgegenstand ist die vom Bundmeister getragene Maske, die den »big devil«², den großen Bundgeist, repräsentiert. Zu ihren Aufgaben gehört es, Gesetze zu erlassen und zu richten. Die Maske kann daher auch als »Richtermaske« bezeichnet werden. Eine andere gängige Bezeichnung ist »Große Maske«. Die ihr zugeschriebenen Funktionen werden selbstverständlich vom Bundmeister als Inhaber und Träger dieser Maske ausgeübt. Die Maske gilt übrigens zugleich als Verkörperung der Ahnenseelen³.

Neben dieser zentralen Bundmaske gibt es weitere Masken mit speziellen Funktionen, deren jede einen bestimmten Träger hat. Das Amt des Maskenträgers ist erblich. Jede Familie, die

eine Maske besitzt, hat mehrere ausgebildete Träger, damit der eigentliche Inhaber der Maske bei Abwesenheit oder Krankheit vertreten werden kann.

Bei der Initiation »verschlingt« der Bundgeist die Novizen. Am Schluß der Buschzeit werden sie von ihm »wiedergeboren« oder »ausgespuckt«. Die inzwischen angebrachten Bundnarben werden als Spuren der Zähne des Bundgeistes gedeutet. In der Buschzeit gelten die Initianden als Geister; sie sind im Ahnenzustand. Von Nicht-Mitgliedern, insbesondere von Frauen, dürfen sie dann nicht gesehen werden. Im Poro-Busch werden die Novizen in Organisation und Riten des Bundes sowie in die Stammessitten eingeweiht. Das Essen des Bundzaubers ketten sie auf Lebenszeit an den Bund und an ihr Schweigegelübde. Vergehen gegen den Bund ziehen Strafen bis hin zur Todesstrafe nach sich (vgl. hierzu Harley 1941:15 ff.; Schwab 1947:281 ff.).

Als Lehrer der Novizen fungieren die *zo*, die eine Spezialausbildung – vor allem in magischen Praktiken – haben. Jeder *zo* hat eine eigene Maske (Harley 1941:8 ff.; 1950:27 ff.; Schwab 1947:273 f., 278).

Die Poro-Sitzungen sind vorwiegend in der Trockenzeit. Alle wichtigen Probleme werden dann von den hochrangigen Ältesten des Bundes erörtert. Der Poro kontrolliert praktisch das gesamte politische, soziale und wirtschaftliche Leben sowie den Erlaß von Anordnungen oder zeitlich begrenzten Tabus, z. B. Verbot von Fischfang während eines bestimmten Zeitraumes. Er hilft dem Häuptling, Anordnungen durchzusetzen und ist die höchste Gerichtsinstanz (Harley 1941:6 f., 1950:VIII ff.). Durch die Verbindung aller Ahnenseelen mit der Bundmaske kommt dem Poro schließlich eine wichtige Rolle im Ahnenkult zu (vgl. z. B. Harley 1950:31 f.).

Im Bund gibt es verschiedene Grade, z. B. bei den Vai 19, insgesamt sollen es sogar bis zu 99 sein⁴. Das Aufrücken in einen höheren Grad erfordert eine besondere Unterweisung und ist kostspielig. Die höchsten Grade sind bestimmten Familien vorbehalten (Harley 1941:32). Sofern in Geheimbünden keine Grade existieren, entscheidet die Anciennität, die sich nach dem Zeitpunkt der Initiation richtet. Mächtigster Mann ist der Bundmeister, der sogar den Häuptling oder König – zumindest in Poro-Zeiten – in politischen Fragen mehr oder weniger ausschalten kann. Ihm stehen einige Bundmitglieder höheren Grades zur Seite, *ki la mi* (Fellträger) genannt. Sie bilden die Führungsspitze des Poro. Vorsitzender dieses Ältestenrates ist der Bundmeister als Besitzer der Großen Maske und »Inhaber« des Landes (Schwab 1947:273 f.; Harley 1941:9, 11, 31 f.; 1950:11 ff.).

Obwohl der Poro als reiner Männerbund gilt, werden Frauen gelegentlich aufgenommen. An sich dürfen Frauen unter keinen Umständen in den Poro-Bezirk oder in ein Initiationslager eindringen. Früher wurden sie bei solcher Übertretung sofort getötet und verzehrt. Nur wenn eine Frau sehr einflußreiche und wohlhabende Verwandte hatte, unterzog man sie wohl einer Art Initiation (Harley 1941:14). Dies ist offenbar heute allgemein üblich (vgl. Himmelheber 1979:22 f., 25 f.). Auch ein hohes Amt ermöglicht die Mitgliedschaft einer Frau im Poro. So gibt es Aussagen von einzelnen Loma und Mano, daß nur eine *zo* des Sande, des Frauenbundes, in den Poro initiiert werden darf. Den in den Poro aufgenommenen Frauen, die rituell als Männer gelten, spricht man besondere magische Fähigkeiten zu (Harley 1941:8; Schwab 1947:268, 287).

Bei einigen Gruppen Sierra Leones (z. B. Mende und Sherbro) hat der Bund eine initiierte Helferin, deren Amt erblich ist. Sie kocht im Busch für die Initianden und versorgt deren Wunden. Alle Frauen, die in den Poro aufgenommen werden, gelten rituell als Männer und werden angeblich unfruchtbar. Die Bundhelferin, die als geschlechtslos gilt, kann diese Sterilität heilen (Zwernemann, 1979:454). Diese recht allgemeinen Aussagen werden durch präzisere Angaben konkretisiert, die George W. Harley von den Mano erhielt.

Auch von den Mano heißt es, daß nur ganz wenige Frauen in den Poro aufgenommen werden. Der Wahrsager findet es heraus, wenn ein bestimmtes Mädchen dem Poro beitreten muß. Dieses Mädchen kommt dann zur Initiation in das Poro-Lager⁵. Durch die Initiation in den Poro wird das Mädchen rituell ein Mann, darf aber heiraten und Kinder bekommen. Der Mann einer auf Anweisung des Wahrsagers initiierten Frau muß ein Würdenträger des Bundes sein, ein *zo*. Im Poro der Mano gibt es oft mehrere initiierte Frauen, von denen aber nur eine einen offiziellen Status erhält. Sie trägt den Titel *wai*, darf an den Poro-Sitzungen teilnehmen und besitzt eine Handmaske, eine *ma*, die jeder Mann hat, der im Bund etwas gilt. Die *wai* hat ferner das Recht, eine besondere, nur mit ihrem Amt verbundene Maske zu bewahren und zu tragen, die große *Ma* des Poro, die als Mutter aller Masken gilt und mit der Erde und den Ahnengeistern identifiziert wird. Diese Maske darf die *wai* aber nur bei Abwesenheit des Bundmeisters tragen, evt. auch, wenn dieser seine Maske nicht trägt. Sie ist dann gewissermaßen seine Vertreterin. Angeblich agiert sie sogar häufiger als der Bundmeister, der – wenigstens mancherorts – nur selten öffentlich in Erscheinung tritt. Das besondere Symbol der *wai* ist eine Janusstele (Harley 1941:8 f., 11; 1950:9 ff., 32).

Schon wenn der Wahrsager feststellt, daß ein Mädchen in den Poro initiiert werden muß, ist sie designierte künftige *wai*. Die Nachfolgerin der *wai* kommt nämlich aus der Gruppe der auf Weisung des Wahrsagers initiierten Frauen. Jedes Mädchen, das auf diese Weise in den Poro aufgenommen wird, ist eine potentielle zukünftige *wai*. Eine Frau, die dieses Amt übernimmt, hat die Menopause normalerweise hinter sich. Die jüngeren, in den Poro initiierten Frauen dürfen den Kultbezirk nicht betreten, wenn sie schwanger sind, oder während die Mädchen-Initiation vor sich geht (Harley 1941:12). Dies schließt automatisch aus, daß eine Frau, die noch gebärfähig ist, *wai* wird, denn es könnte sein, daß sie während der Poro-Sitzungen oder während der Initiation schwanger ist und somit den Kultbezirk nicht betreten darf, während ihre Anwesenheit dort unbedingt erforderlich wäre.

Die *wai* gilt als Gefährtin des Bundmeisters, der *gonola* oder *nangma* genannt wird und der höchste *zo* ist. Wenn eine Poro-Initiation erfolgen soll, wird als erste die *wai* vom Bundmeister informiert⁶. Gemeinsam opfern die beiden dann ein weißes Huhn, von dem der Bundmeister den linken Flügel erhält, die *wai* den rechten (Harley 1941:11, 13; 1950:11).

Im Poro lebt die *wai* mit dem Bundmeister zusammen. Sie bewohnen dort ein gemeinsames Haus. Sexuelle Beziehungen sind für sie jedoch tabu, denn die *wai* gilt als geschlechtslos. Dies ist kein Hindernis, daß die *wai* außerhalb des Poro Mann und Kinder hat. Der Mann einer *wai* muß, wie schon zuvor erwähnt, ein *zo* sein (Harley 1941:12; 1950:28).

Die Stellung der *wai* ist sehr stark⁷. Neben dem Bundmeister ist sie die mächtigste Persönlichkeit im Poro. Diese Macht üben beide im Namen der Maske aus. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Novizen, sondern auf alle Bundmitglieder. Die *wai* konnte zumindest früher mit Zustimmung des Bundmeisters, d. h. letztlich des Besitzers der Richtermaske, jeden Mann zum Tode verurteilen⁸, der das Geheimhaltungsgelöbnis oder das Gebot sexueller Enthaltsamkeit vor Betreten des Kultbezirks brach. Sie schlug mit einer kleinen Axt symbolisch an die Stirn des Verurteilten. Dies war das Zeichen für den Scharfrichter. Gelang es einem Verurteilten, zu fliehen, dann »tat sie seinen Namen in ihre *ma*« und schickte die Maske bei gleichzeitiger Bekanntgabe des Namens zu anderen Klanen oder Völkern, zu denen der Übeltäter entflohen war. Durch dieses Zeichen war die gesamte Poro-Organisation über die Stammesgrenzen hinaus verpflichtet, den Verurteilten zu seinem heimatlichen Poro-Bund zurückzubringen (Harley 1941:12 f.; 1950:11, 29).

Für den Bundmeister ist die *wai* eine unschätzbare Helferin, denn mit ihr zusammen kontrolliert er alle Aktivitäten von Poro und Sande⁹. Gemeinsam pflanzen sie früher sogar Kriegszüge, damit es keine Kollisionen mit Poro- oder Sande-Sitzungen gab. Ihre Macht üben sie entweder über die hierarchische Linie der Kultfunktionäre aus oder direkt auf einzelne Gruppen. Die niedrigen Funktionäre treten dabei auch maskiert in der Öffentlichkeit auf und üben Druck auf Frauen und Kinder aus. Das interne Wirken des Poro ist bis auf den heutigen Tag im Dunkel geblieben (Harley 1941:31 f.; 1950:12). Sicher spielt dabei eine Rolle, daß die Geheimhaltung durch drakonische Strafen erzwungen wird.

2. Der Gelede-Bund der westlichen Yoruba

Bei den westlichen Yoruba, die im Südwesten der Republik Nigeria und im angrenzenden Gebiet der Volksrepublik Benin leben¹⁰, gibt es den Gelede-Bund (*gelede*), einen Männerbund, dessen Zweck es ist, sich die *aje* (*aje*) günstig zu stimmen, die alten Frauen oder Hexen¹¹. Gelede ist in jeder Stadt mit einer deifizierten Gründermutter verbunden, die entweder mit der Erde oder einem Gewässer in Verbindung gebracht wird. Neben ihr steht ein deifizierter Ahne (Drewal and Drewal 1983:7).

Obwohl die Masse der Bundmitglieder Männer sind, und obwohl ausschließlich Männer die Bundmasken tragen dürfen, stehen an der Spitze des Bundes Frauen, nämlich die *iyalashe*, die *iya egbe* und die *iyalaja*¹². Die *iyalashe* hat ein männliches Pendant, den *babalashé* (*babalashé*), der offenbar jedoch unter der *iyalashe* steht. Ebenso gibt es neben der *iya egbe* einen *baba egbe* (Beier 1966:3 f., 6 f., 21; Drewal and Drewal 1983:15, 39, 252).

Aje sind ausschließlich Frauen, und zwar zumeist ältere, jenseits der Menopause. Sie töten im Verborgenen. Sie können miteinander über weite Entfernungen Verbindungen aufnehmen und zur gleichen Zeit an zwei verschiedenen Orten sein. Die *aje* kennen zahlreiche Zaubermitel, besonders solche, die zerstören¹³ (Beier 1966:4; Drewal and Drewal 1983:74). Dies sind Charakteristika, die man auch andernorts Hexen zuschreibt. Die Seelen der *aje* können sich nachts in Gestalt von Vögeln fortbegeben und andere Menschen todkrank machen (Drewal and Drewal 1983:74, 203). Die Mitglieder des Gelede-Bundes und deren Kinder werden von den *aje* verschont, die ihnen auch Schutz vor Feinden gewähren und eventuell sogar Reichtum schenken (Beier 1966:4).

Die *aje* werden normalerweise »unsere Mütter« angeredet (Beier 1966:4)¹⁴, aber auch als »Mütter der Nacht« bezeichnet (Thompson 1976:CH 14/4). Die Anrede »unsere Mütter« kommt z. B. in Gebeten vor. Die *aje* schaden nicht nur, sondern sie helfen auch. Frauen rufen sie in Gebeten an, um Kinder zu erbitten. Auf mystische Weise kontrollieren die *aje* alle Frauen. Man glaubt, daß sie für Regelstörungen verantwortlich sind und ein Kind im Uterus festhalten können, das dann nur nach besonderen Opfern geboren wird (Beier 1966:4 f.). Die Yoruba glauben, daß die älteren Frauen und Priesterinnen leichter Zugang zu den Göttern des Yoruba-Pantheons haben, denen sie gleich oder sogar überlegen sein sollen. Wenn sie erzürnt werden, handeln die Mütter heimlich, um ihre Opfer zu vernichten. Man glaubt, daß sie Totgeburten, Elephantiasis, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Scheinschwangerschaften und Geisteskrankheiten schicken (Beier 1966:6; Drewal and Drewal 1983:74).

Die *iyalashe* hat eine sehr starke Position. Sie ist die Bundmeisterin. Ihr unterstehen alle männlichen Funktionäre des Bundes und natürlich auch alle Masken. Sie setzt ihre Zauberkraft für ihre Söhne und Töchter ein, d. h. für alle Mitglieder des Gelede-Bundes und deren Familien. Robert F. Thompson bezeichnet als Aufgabe des Bundes die »Konfrontation mit den Göttern als Hexen«. Damit tritt ein neuer Aspekt auf. Gemeint sind hier speziell die Götter,

die den Menschen direkten Schaden zufügen können, nämlich die Götter der Pocken (*Shakpana*)¹⁵, des Donners (*Shango*), der See (*Olokun*) und des Eisens (*Ogun*). Eigentlich ist aber *Yemoja*, die Göttin der See und des Flusses, die wichtigste Gestalt des Gelede-Kultes. *Yemoja* wird direkt als »mother of witchcraft«, Mutter der Hexerei, bezeichnet. *Yemoja* und *Olokun* wurden im 19. Jh. unter schwarzen Sklavennachkommen auf Kuba mit Gelede-Trommeln und -Masken in Verbindung gebracht (Thompson 1976:CH 14/2 f.).

Die *iyalashé* hat in fast allen wichtigen religiösen oder profanen Angelegenheiten und/oder Organisationen eine Schlüsselposition. Ihr Einfluß wirkt auch in andere Bünde hinein. Selbst der gefürchtete Oro-Bund, der erheblichen politischen Einfluß hat und Todesurteile an Zauberern und anderen Missetätern vollstreckt, führt keine Zeremonie ohne Erlaubnis der *iyalashé* aus, und der Bund vollstreckt kein Todesurteil ohne ihre Zustimmung. Auch im Egungun-Bund wird ihre Stimme gehört (Beier 1966:6). *Egungun* ist ein Geheimbund, dessen Kult dem Gott *Amayegun* gewidmet ist, der die Menschen lehrte, wie man Maskenkostüme anfertigt, die die Träger völlig verbergen. Der Bund hatte früher ebenfalls Todesurteile an Zauberern zu vollstrecken¹⁶ (vgl. hierzu Bascom 1969:92 ff.). Ferner hat die *iyalashé* eine wichtige Rolle bei der Inthronisierung von Königen. Beim Tode eines Königs nimmt die *iyalashé* dessen Herz und bewahrt es für den Nachfolger auf, der es bei den Einsetzungszereemonien essen muß. Dies symbolisiert die Kontinuität des Königtums (Beier 1966:6 f.).

3. *Kpangkpangkwong* – ein Geheimbund der Moba

Die Moba im äußersten Nordwesten Togos und im benachbarten grenznahen Gebiet Nordghanas nehmen noch heute Initiationen in den *Kpangkpangkwong* vor. Der ursprüngliche Zweck des Bundes war angeblich politischer Natur. Es soll eine alte Widerstandsform der Moba gegen die Oberherrschaft benachbarter Gruppen (Gurma, Mamprussi, Tyokossi) gewesen sein. Die Initiierten glaubten, daß sie unverwundbar seien und sich unsichtbar machen könnten. Sie stellten eine geheime Armee dar, die leicht zu fanatisieren war (Froelich 1949:99, 113; 1963:145 f.). Noch heute sind die Initiierten ihrem Bundmeister zu absolutem Gehorsam verpflichtet. Der Bund tritt nur noch bei der Initiation, beim Tod eines Mitglieds und mit Tänzen und Liedern gelegentlich auch bei offiziellen Anlässen (z. B. am Nationalfeiertag) in Erscheinung¹⁷.

Während ursprünglich wohl alle Männer initiiert waren, ist die Initiation heute eher eine Seltenheit, denn nur wenige junge Männer haben noch Lust und Zeit, ein drei Monate (eigentlich drei Monde) dauerndes Buschlager mitzumachen. Die Initiation umfaßt folgende Phasen:

- Rituelle Enthauptung und Wiederbelebung. Den Initianden werden wohl Narkotika eingegeben, denn sie wachen angeblich erst nach drei Tagen wieder auf. Dann ist »der Kopf wiederangeklebt« und die Initiationsnarben an Armen, Brust, Leib, Nacken und Rücken sind angebracht.
- Dreimonatiges Initiationslager, während dem die geheime Bundsprache, Gesänge und Tänze erlernt werden (Froelich 1963:146).

– Gemeinschaftsjagd

– Rituelle Rückkehr in die Welt, verbunden mit dem *kwondi*-Markt, dem Markt der Initiierten¹⁸.

Die Ernährung der Initianden besteht aus geräuchertem Fleisch und Hirsebrei. Für ihre Versorgung werden ca. acht- bis vierzehnjährige Mädchen eingesetzt: Es sind Schwestern oder nahe Verwandte der Initianden. Die Mädchen dürfen während des Initiationslagers keine sexuellen Beziehungen haben. Sie bringen zweimal täglich Wasser und Hirsebrei ins Buschlager. Den Hirsebrei kochen sie selbst und verflüssigen ihn mit Wasser. Sie füttern die Initianden

auch, indem sie ihren Brüdern die Kalebassen mit dem flüssigen Brei an den Mund halten. Die Initianden dürfen diese profanen Geräte während der gesamten Initiationszeit nämlich nicht selbst berühren. Daher sind die Helferinnen erforderlich.

Die Mädchen erlernen zu Beginn der Initiationszeit die Geheimsprache, in der sie mit den Initianden sprechen. Letztere haben nämlich in der Phase der Bewußtlosigkeit angeblich ihre Sprache verlernt und lernen die Geheimsprache des Bundes, die in der gesamten Zeit des Initiationslagers einziges Verständigungsmittel ist. Die Initianden reagieren auf kein Wort ihrer Muttersprache, sondern nur auf die Geheimsprache.

Für ihre Mühe erhalten die Mädchen beim *kwondi*-Markt je einen Topf Bier, einen Topf Soße und eine Kalebasse Hirsebrei, die sie in das Gehöft des Bundmeisters tragen und dort gemeinsam verzehren. Diese Mädchen erhalten übrigens auch die Bundnarben, die sie als Auszeichnung ansehen. Sie gelten überhaupt als Bundmitglieder. Vielleicht erhalten sie eine Art Initiation.

Daneben gibt es eine zweite Gruppe von Frauen, die Mitglieder des Bundes sind, und zwar werden Mädchen zwangsweise initiiert, wenn sie den ihnen von Geburt an bestimmten Gatten ablehnen oder sich überhaupt zu selbständig zeigen. Sie erhalten eine individuelle Initiation. Dabei wird dem Mädchen ebenfalls der Kopf rituell abgeschlagen, und es erfolgt eine Wiederbelebung. Das Mädchen wird dann nackt in eine Initiationshütte oder ein entsprechendes Haus gesperrt, erhält die Bundnarben¹⁹, einen neuen Namen und erlernt die Geheimsprache. Ob mit dem Essen Psychopharmaka verabreicht werden, ist unklar. Ich vermute es jedoch, denn die Initiandin unternimmt keinen Versuch, zu entfliehen²⁰, und sie empfängt u. U. schon während der Initiation den zuvor zurückgewiesenen Mann. Spätestens nach der Initiation widersetzt sie sich der Heirat nicht mehr. Manche Frauen lassen sich jedoch auch freiwillig initiieren. Ob freiwillig oder zwangsweise initiiert: Die Frauen lernen die Geheimsprache, die Tänze und mancherlei über Sitten und Bräuche. Der Initiationsbezirk wird bei diesen individuellen Initiationen direkt neben dem Gehöft der Eltern oder des Bundmeisters errichtet.

Die initiierten Frauen haben beim Auftreten der Bundmitglieder, das – wie zuvor erwähnt – auch öffentlich erfolgt, keinerlei Funktion. Sie treten nicht mit in Erscheinung. Der Kpang-kpangkong der Moba hat m. W. keinerlei regelmässige Treffen der Bundmitglieder, sondern der Bund tritt vor allem dann in Erscheinung, wenn ein Mitglied gestorben ist. Der Bund tritt dabei geschlossen auf. Er singt seine Gesänge und tanzt rituell um die Leiche. Für die Seele des Toten wird eine kleine Grashütte errichtet, die einer Initiationshütte ähnelt. Der Bundmeister verabschiedet den Toten rituell. Dies ist offenbar die einzige Funktion, die der Bund heutzutage noch hat, nachdem es keinerlei Grund mehr gibt, irgendeinen Widerstand gegen benachbarte Unterdrücker zu leisten.

4. *Schlußbetrachtung*

Drei unterschiedliche Formen der Mitgliedschaft von Frauen in westafrikanischen Männerbünden wurden vorgestellt. In keinem dieser Fälle handelt es sich um einen gemischten Bund im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern es sind Männerbünde, die aus unterschiedlichen Gründen Frauen aufnehmen. Im ersten Fall, beim Poro-Bund, ist eine Frau eine unverzichtbare und einflußreiche Kultfunktionärin. Andere Frauen, die Mitglieder des Bundes sind, gelten in erster Linie als Nachwuchs für die Funktionärsposition. In neuerer Zeit sind im niedrigsten Grad auch Frauen, die den verbotenen Initiationsbezirk wissentlich oder unwissentlich betreten haben und damit ein Tabu brachen. Früher zog dies unweigerlich die Todesstrafe nach sich. Im zweiten Fall, beim Gelede-Bund, wird der an sich reine Männerbund von kenntnisreichen

Frauen geleitet. Dieser Bund dient der Verehrung und Besänftigung von Hexen oder wie immer man die *aje* nennen will. Ziel der Mitglieder ist es, Unheil von den eigenen Familien abzuwehren. Hierbei sind die speziellen Kenntnisse der Funktionärinnen von Nutzen. Ganz anders ist es im dritten Beispiel. Wenn man von der Rolle der Helferinnen einmal absieht, ist die Funktion der Frauen im Bund wohl am wenigsten klar. Unklar ist auch, was die Frauen von einer anderen freiwilligen Initiation haben. Die Zwangsinitiation ist dagegen ein Mittel der Männer, um Widerstandswillen von Frauen zu brechen²¹.

Abschließend werden einige Punkte zusammengestellt, die Antwort auf die Frage geben, was einen westafrikanischen Männerbund zusammenhält und welches seine sozialen Funktionen sind. Dem Zusammenhalt dienen:

- Das gemeinsame Erlebnis der Initiation, die den Zweck hat, in Kult, Bräuche und Riten des Bundes einzuführen.
- Das gemeinsame Wissen um bestimmte Dinge, die Dritten gegenüber geheimgehalten werden. Dies betrifft vor allem magische sowie rituelle Kenntnisse und Praktiken.
- Ein magisches Band. Magie ist für Afrikaner Realität.

Als soziale Funktionen bewerte ich:

- Die Stärkung des Zusammenhalts der Gruppe.
- Das Absondern gegenüber Nicht-Eingeweihten.
- Die soziale Kontrolle über die Gruppe. Dies kommt vor allem dann zum Tragen, wenn die Mitgliedschaft Pflicht ist.
- Die Gerichtsfunktion. Jeder Verstoß gegen soziale Normen wird im Bund geahndet.
- Die Kontrolle der politischen Gegebenheiten bis hin zur Beeinflussung der politischen Funktionäre (Häuptling, König usw.)

Anmerkungen

¹ Harley 1941 und 1950 sowie Schwab 1947 beziehen die Gio = Dan ein. H. und U. Himmelheber 1958:86, 203 ff. sowie Himmelheber 1960:137 ff. bestreiten die Existenz des Poro bei den Dan und vermeiden den Begriff daher. Liegt dies daran, daß der Poro zeitweilig verboten war und danach vielleicht nicht mehr überall in Erscheinung trat?

² Dieser Begriff kommt zweifellos aus der Sprache der Missionare, für die alles, was mit dem Heidentum zusammenhängt, Teufelswerk ist. Der greifbarste Ausdruck böser Mächte war für manchen Missionar wohl die Kultmaske, die eine unheimliche und grausame Macht repräsentierte. Manche Poro-Maske erhielt ihre magische Kraft durch ein Menschenopfer. Harley (1950:11) übersetzt die Mano-Bezeichnung *Go ge* mit »good spirit«.

³ Vgl. Harley 1950:11 ff., 17 ff.; Schwab 1947:268 ff., 277. Die von der Maske präsierten Gerichtssitzungen sind bei den Mano geheim, bei den Dan, Kran und Kono öffentlich (Harley 1950:17).

⁴ Harley 1941:5; Schwab 1947:272 f. B. Holas konnte 1948 bei den Mano von den 99 Initiationsgraden allerdings keine Spur finden (Holas 1952:33). Zu den Vai vgl. McCulloch 1950:93 (19 Initiationsgrade) und Harley 1941:6 (99 Initiationsgrade). Die Zahl 99 kann einfach für »eine große Anzahl« stehen.

⁵ Offensichtlich ist sie gleichzeitig eine Würdenträgerin (*zo*) des Frauenbundes (vgl. oben!)

⁶ Eine andere Angabe lautet, daß sie den Zeitpunkt der Initiation gemeinsam festsetzen (Harley 1950:28).

⁷ Über die Stellung von Frauen im Poro anderer Völker der Großregion Sierra Leone – Liberia und angrenzende Teile von Guine und Elfenbeinküste sind wir leider nur unzureichend informiert.

⁸ Es ist nicht auszuschließen, daß auch heute noch solche Todesurteile ausgesprochen und vollstreckt werden. Allerdings dürfte dies sehr diskret geschehen, damit die staatliche Verwaltung davon nichts erfährt. Freilich ist es schwierig, entsprechende Belege beizubringen. Man kann daher nur Vermutungen äußern.

⁹ Dieser Hinweis bestätigt die Mitgliedschaft der *wai* im Sande.

¹⁰ Es handelt sich um die Ketu, Shabe, Anago, Ohori, Ifonyin, Egbado, Awori und Ibarapa.

¹¹ Die Übersetzung »Hexe«, »sorcière«, »witch« usw. ist nicht ganz exakt, aber es gibt viele übereinstimmende Züge zwischen der *aje* und der mittelalterlichen Vorstellung von Hexen (Beier 1966:4).

¹² *iyalashé* = Mutter der Lebenskraft; *iya egbe* = Mutter des Bundes; *iyalaja* = Mutter der heiligen Rassel. Die *iyalaja* wird von Beier nicht erwähnt. Es ist unklar, ob *iyalashé* und *iyalaja* identisch sind, d. h. ob es sich evt. um lokal unter-

- schiedliche Bezeichnungen für dieselbe Funktionärin handelt, denn nach Drewal and Drewal (1983:15) ist die *iyalashé* »the female cult head« und *iyalaja* »the senior female title« des Gelede-Bundes (a. a. O., S. 252).
- ¹³ Ulli Beier (1966:4), der jahrzehntlang in Nigeria lebte, bezeichnet die *aje* als Hexen, wenngleich er einschränkt, daß das Wort »Hexe« eigentlich keine ganz adäquate Übersetzung ist. Er charakterisiert die *aje* vielmehr so: »Sie repräsentiert eher die mystischen Kräfte der Frauen in ihren gefährlichsten und zerstörerischsten Aspekten.« Der Unterschied zur mittelalterlichen europäischen Hexe sei, daß die *aje* nicht als ausschließliche Verkörperung des Bösen angesehen wird (Beier 1966:6). Drewal and Drewal (1983:14, 103) übersetzen das Wort *aje* als »destructive women« und sprechen von »spiritually powerful women«, aber sie folgen Beier konsequent und vermeiden das Wort »witch«, während Robert F. Thompson den Begriff durchaus verwendet.
- ¹⁴ Dies zeigt, daß praktisch jede ältere Frau magische Fähigkeiten hat und als *aje* anzusehen ist (Drewal and Drewal 1983:74).
- ¹⁵ »Obaluaiye (Herr der Pocken) ist der Geist, der den Gelede-Kult kontrolliert, während die Hexen als seine Botinnen handeln.« *Obaluaiye* ist ein Beiname von *Shakpana*.
- ¹⁶ Über alle diese Kulte gibt es nur oberflächliche Informationen. Mir ist von einem hochrangigen Mitglied des Egungun versichert worden, daß Disziplin und Geheimhaltung noch heute sehr rigoros erzwungen werden. Verletzungen werden mit drastischen Strafen geahndet.
- ¹⁷ Soweit keine anderen Belege zitiert werden, basieren die Angaben auf eigenen Notizen aus den Jahren 1969/70.
- ¹⁸ Offenbar gibt es Unterschiede, denn nach Froelich (1963:146) liegt zwischen der Gemeinschaftsjagd und dem *kwondi*-Markt eine Phase von 30 bis 40 Tagen, während der die Initianden zurückgezogen bei ihren Familien leben. —*kwondi* = die Initiierten.
- ¹⁹ In der Diskussion dieses Vortrages wurde gefragt, ob die Narben für die Frauen Strafe oder Auszeichnung seien. M. E. wird das Anbringen der Bund-Narben wohl nicht als Strafe aufgefaßt und schon gar nicht später als Stigma. Denn niemand kann den Narben ansehen, ob eine Frau freiwillig oder zwangsweise initiiert wurde, oder ob sie als Helferin im Initiationslager tätig war. Alle bekommen dieselben Narben.
- ²⁰ Denkbar ist freilich auch, daß Angst vor den Folgen magischer Mittel jeden Fluchtversuch unterdrückt.
- ²¹ Aus der Sicht unserer Kultur würde man dies heutzutage wohl als Psychoterror bezeichnen. Ich bezweifle aber, daß die Moba für diese Interpretation Verständnis hätten.

Literatur

- Bascom, William, *The Yoruba of Southwestern Nigeria*. New York 1969.
- Beier, Ulli, *Les masques guèlèdès*. In: *Etudes Dahoméennes*, no. spécial. Porto Novo 1966:3–22. (Ursprünglich erschienen unter dem Titel »Gelede Masks« in: *Odu* 6, 1958:5–23).
- Drewal, Henry John, and Margaret Thompson Drewal, *Gelede. Art and Female Power among the Yoruba*. Bloomington, Ind. 1983.
- Froelich, J.-C., *Les Sociétés d'Initiation chez les Moba et les Gourma du Nord-Togo*. In: *Journal de la Société des Africanistes*, Vol. 19, 1949:99–141.
- , *Les Konkomba, les Moba, les Dyé*. In: Froelich, J.-C., P. Alexandre, R. Cornevin, *Les Populations du Nord-Togo*. Paris 1963:118–149.
- Harley, George W., *Notes on the Poro in Liberia*. Papers of the Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology, Harvard University, Vol. XIX, No. 2. Cambridge (Mass.) 1941.
- , *Masks as Agents of Social Control in Northeast Liberia*. Papers of the Peabody Museum etc., Vol. XXXII, No. 2. 1950.
- Himmelheber, Hans und Ulrike, *Die Dan – ein Bauernvolk im westafrikanischen Urwald*. Stuttgart 1958.
- Himmelheber, Hans, *Negerkunst und Negerkünstler*. Braunschweig 1960.
- , *Masken und Beschneidung. Ein Feldbericht über das Initiationslager der Knaben im Dorf Nyor Diaple der liberianischen Dan*. Zürich 1979.
- Hirschberg, Walter, *Wörterbuch der Völkerkunde*. Stuttgart 1965.
- Holas, Bohumil, *Les Masques kono; leur Rôle dans la Vie religieuse et politique*. Paris 1952.
- McCulloch, M., *The Peoples of Sierra Leone Protectorate*. (Ethnographic Survey of Africa, Western Africa, Part II.) London 1950.
- Schwab, George, *Tribes of the Liberian Hinterland*. Papers of the Peabody Museum etc., Vol. XXXI. 1947.
- Thompson, Robert Farris, *Black Gods and Kings. Yoruba Art at UCLA*. Bloomington, Ind., 1976.
- Zwernemann, Jürgen, *Die westatlantische Provinz*. In: *Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen*. Teil II. Hrsg. v. Hermann Baumann. (Studien zur Kulturkunde, Band 35.). Wiesbaden 1979:427–460.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Matreier Gespräche - Schriftenreihe der
Forschungsgemeinschaft Wilheminenberg](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [1989](#)

Autor(en)/Author(s): Zwernemann Jürgen

Artikel/Article: [Frauen in westafrikanischen Männerbünden 148-155](#)